Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 94. | **Sonnabend, den 22. April.** | **1876.**

Lothar. Sonnen-Aufg. 4 U. 49 M. Unterg. 7 U. 9 M. — Mond-Aufg. 4 U. 3 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

22. April.

1488. * Ulrich v. Hutten, derjenige aus dem Kreise der deutschen Humanisten, in welchem sich die revolutionäre Tendenz derselben am lebhaftesten ausgesprochen, aber auch derjenige, der die rein literarische Natur jenes Kreises am deutlichsten verrathen hat.

1699. † Jean de Racine, Frankreichs grösster Tragödiendichter, * 21. December 1639 zu La Ferté-Milon bei Paris.

1724. * Immanuel Kant, der grosse Königsberger Philosoph, † 12. Februar 1804.

1864 König Wilhelm von Preussen in Düppel.

Ein neuer kritischer Zeitpunkt.

H. Die Versuche der Mächte, und namentlich Oesterreichs, auf der balkanischen Halbinsel den Frieden wieder herzustellen, sind durchaus erfolglos geblieben. Dieses Resultat war übrigens vorauszusehen. Wer eine Ahnung hatte von der türkischen Wirthschaft, von der Unverbesserlichkeit des Türkenthums und von dem daraus hervorgehenden Hasse der Christen gegen die Unterdrücker und ihrem energischen Wunsche das nichtswürdige Joch abzuschütteln, der mußte zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Verzweiflungskampf der Herzegowiner und Bosnier nur durch die beiden folgenden Mittel werde beendigt werden können: Entweder durch Erfüllung der auf volle Selbstständigkeit hinauslaufenden Forderungen der rebellischen Völkerschaften mit Hülfe, resp. durch militärische Hülfe der Großmächte oder — durch Einschreiten hinreichend zahlreicher österreichischer Truppen behufs übermächtiger Niederwerfung der Aufständischen und namentlich durch thatkräftiges Abhalten Serbiens von einer Betheiligung an dem Kampf gegen die Pforte. Also mit einem Worte: durch militärische Intervention entweder zu Gunsten der Türken oder zu Gunsten der Insurgenten. Zu solchen allein zu einem friedlichen Ziele führenden Maßregeln hat man sich aber nicht entschlossen, da Rußland auf keinen Fall die Anwendung der ersteren, und Oesterreich durchaus nicht diejenige der zweiten zugestehen wollte. Oesterreich befürchtet, daß das Selbstständigwerden der südlich der Donau wohnenden Slawenvölker auch die österreichischen Slawen zu Selbstständigkeitsbestrebungen verführen und die ohnehin schon mißliche innere Lage des habsburgischen Kaiserstaates noch vergrößern würde. Auch sehen die österreichischen Staatsmänner sehr wohl ein, daß die befreiten Südslaven bald dem Protectorate des Czaren anheimfallen und dadurch Oesterreich auch äußerlich in eine bedrohte Lage bringen würden. Die Petersburger Regierung dagegen mag es weder mit den stammverwandten Donauvölkern verderben, noch mit der mächtigen nationalen Partei in Rußland, welche als die Anstifterin und Erhalterin der Insurrection zu betrachten ist. Ueberdies hat die russische Regierung schwerlich ihr bekanntes Ziel, das Türkenthum aus Europa zu vertreiben und sich allmählich zum Erben des „kranken Mannes" zu machen, aufgegeben.

So befinden sich denn die balkanischen Rebellen in der günstigen Lage, von den Mächten ungestört, fortkämpfen zu können und konnte der südslawische Führerstaat, Serbien, in aller Ruhe rüsten und seine Armee auf den Kriegsfuß bringen. Der Eintritt des Frühjahrs sowohl als auch die Anstrengungen und Verheißungen der Serben haben dem Aufstand in Bosnien und der Herzegowina neues Leben gegeben, den Unternehmungsgeist erhöht und die Zahl der Rebellen ungemein vermehrt. Die serbische Armee steht bereits, unter General Zach's Oberbefehl, marschfertig an der bosnischen Grenze. Jeder Tag kann die Nachricht von dem Einmarsche des serbischen Heeres und von der Kriegserklärung Serbiens bringen. Inzwischen sind serbische Offiziere an die Spitze der aufständischen Banden getreten, um deren Operationen mit der zu erwartenden des großen regulären Heeres in Einklang zu bringen. Die serbische Kriegserklärung aber bedeutet die Verbreitung der Insurrection auf der ganzen Halbinsel, das Ende der türkischen Herrschaft in Europa. — Angesichts dieser Sachlage ist die Aufregung, in welcher sich die österreichischen Staatsleiter jetzt befinden, nur zu erklärlich, ebenso die erneute Bemühung des Kanzlers Andrassy, Rußland zur Zulassung einer eventuellen Intervention österreichischer Truppen in Serbien zu bewegen. Rußland — das steht bereits fest — wies diese Zumuthung auf's Neue mit Entschiedenheit zurück, und so entstanden die bekannten Gerüchte über einen zwischen Rußland und Oesterreich ausgebrochenen Zwiespalt, von dem bevorstehenden Ende des Dreikaiserbündnisses. Zu diesem Zwiespalt ist es nnn zwar bis jetzt nicht gekommen, er würde erst dann eintreten, wenn Oesterreich, trotz Rußlands Veto, militärisch interveniren würde. Aber daß die Lage doch eine sehr schwierige u. gespannte ist, das geht selbst aus den offiziösen Dementis hervor, die jenen Gerüchten auf dem Fuße folgten. Dieselben können, trotzdem sie betonen, daß „sich Rußland nicht von der zwischen den Mächten verabredeten Linie entfernen" und daß die Kabinette von Wien und Petersburg nach wie vor ehrlich Hand in Hand gehen", nicht umhin, zu erwähnen: „Rußland wende wohl den christlichen Unterthanen der Pforte seine Sympathien zu", ... ferner von „nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten" und von „so vielen unvorhergesehenen Zwischenfällen" zu sprechen. Und die diese Betheuerungen bestätigende officiöse russische „Agence générale russe", sieht sich veranlaßt, hinzu zu fügen: „Trotz der ungünstig veränderten Situation."!

Jetzt, wo Serbien vor seiner folgenschweren Einmischung, resp. Kriegserklärung an die Pforte steht, ist der kritische Zeitpunkt, wo sich die Interessen Rußlands und Oesterreichs entgegenstehen, endlich gekommen, und, wie wir glauben, der Zeitpunkt, in welchem das große Drama der Lösung der sogenannten orientalischen Frage seinen Anfang nimmt.

Bemerken wollen wir noch, daß zwar die „Nordd. allgem. Ztg." vor Befürchtungen wegen der balkanischen Händel warnt, daß aber der „Reichs-Anzeiger", dieses bestunterrichtete und offiziellste unserer Blätter, keineswegs von einem glücklichen und friedlichen Ausgang dieser Affaire überzeugt ist.

Deutschland.

Berlin, 20. April. Was die voraussichtliche Dauer der gegenwärtigen Landtags-Session anbetrifft, so lauten unsere Informationen darüber einigermaßen anders, als die Nachrichten, welche sonst durch die Presse gegangen sind. Es ist schwerlich ernsthaft gemeint, den Landtag hier bis zum Ende Juli zusammenzuhalten. Wenigstens sprechen alle Erfahrungen, die wir bisher auf diesem Gebiete gemacht, gegen die Möglichkeit, eine solche Absicht durchzuführen. Nicht minder aber liegt eine entschiedene Unwahrscheinlichkeit in den Gegenständen selbst, welche selbst zur Zeit noch der Berathung unterliegen und welche allerdings die vorbezeichnete Zeit in Anspruch nehmen dürften, falls sie gründlich durch und zu Ende berathen werden sollen. Wenn wir richtig und unterrichtet sind, so befindet sich unter der großen Zahl der noch vorliegenden Gesetzentwürfe nur eine kleine Auswahl, auf deren Zustandekommen in der gegenwärtigen Session Seitens des Gouvernements wirklich Werth gelegt wird und diese zu erledigen, wird schwerlich einen längeren Zeitraum als den sonst üblichen in Anspruch nehmen. Die größere Zahl dagegen ist von der Art, daß ihr Zustandekommen durchaus keine Eile hat, ja daß bei vielen derselben die Regierung kaum wünschen kann, die etwa obwaltende prinzipielle Differenz offiziell zu konstatiren und den verschiedenen Parteien Veranlassung zu geben, sich in einer bestimmten Richtung vor der Zeit zu engagiren und fest zu machen. Außerdem empfiehlt es sich parlamentarisch überhaupt nicht, wichtige und präjudicielle Fundamentalgesetze mit einer zu Ende gehenden Versammlung, deren Erbschaft mindestens sehr zweifelhaft ist, in ihren letzten Augenblicken zu vereinbaren, und sind wir deshalb unsererseits auch durchaus geneigt, eine wesentlich kürzere Dauer der gegenwärtigen Session in Aussicht zu nehmen, als dies sonst Seitens der Presse geschieht.

— Aus den kürzlich veröffentlichten statistischen Ausweisen geht hervor, daß die Französische Regierung, seit Einführung des jetzigen Münzsystems

an Goldmünzen	Fr.	6,475,852,690
an Silbermünzen	„	4,861,181,452

prägen ließ. Diese Summe in Mark verwandelt ergiebt eine Gesammtprägung von 9,069,627,314 Mk. Freilich hat Frankreich namentlich in den Jahren nach dem Kriege nicht nur die Länder des Frankensystems, sondern auch die Nachbargebiete mit seinen Goldmünzen überschwemmt und auch einen Theil der Kriegskontribution in Gold bezahlt. Trotzdem steht aber diese Zahl, selbst wenn man die Ausfuhr auf ein Drittel der Gesammtprägung veranschlagt, mit den bisherigen Ausprägungen Deutschlands in keinem Verhältniß

Dieselben betrugen am 8. April 1876.

An Goldmünzen	Mk	1,388,111,940
Au Silbermünzen	„	204,636,083
Dazu die umlaufenden Thaler ca.		600,000,000

so daß Deutschland, um nur die Geldcirculation des Nachbarlandes zu erreichen, noch etwa 4 Milliarden Mk auszumünzen hätte, wobei wir den Umstand außer Acht lassen, daß der französische Banknotenumlauf den deutschen gegenwärtig noch weit übersteigt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck, der durch Unwohlsein verhindert war, seine beabsichtigte Reise nach den lauenburgischen Besitzungen

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Officiers von *Mary Dobson.*
(Fortsetzung.)

Nach dem Mittagsmahl setzte sich Philipps zu mir in's Sopha und nach einem längeren Gespräch, während welchem ich an seiner Brust geruht, sagte er mit der ihm eigenen gewinnenden Stimme: „Alice, ich habe Dir viel einzustehen und abzubitten, Du aber hast mir viel zu vergeben. Ich war gegen Dich unaufmerksam, unfreundlich, anscheinend gleichgültig; wenn Du Alles erfahren, wist Du aber mich bemitleiden und mir Deine Verzeihung angedeihen lassen!"

Schwach und leidend, wie ich war, brach ich in Thränen aus und entgegnete: „Ja Philipps, ich habe die letzte Zeit sehr durch Dich gelitten, würde Dir aber nie deshalb einen Vorwurf machen, könnte es mir gelingen, Dein wankelmüthiges Herz von Neuem zu fesseln. —"

„Ach, Geliebte, ich bin nur anscheinend wankelmüthig, dagegen aber unglücklich, ja sehr unglücklich zu nennen! — Ich habe mich gänzlich im Spiel ruinirt und Niemand außer Dir vermag mehr, mich zu retten. —"

„Ich Dich retten?" unterbrach ich ihn. „Was kann ich für Dich thun, Philipps? Mich einschränken — ja laß uns eine bescheidenere Wohnung nehmen —"

„Nein, nein, Alice", erwiderte er ungeduldig, „Du sollst im Gegentheil in einem schönen, reich ausgestatteten Hause wohnen, ich will Dich mit Glanz und Reichthum umgeben, wie Deine Schönheit es erheischt und Dein Herz es nur begehren kann!"

Ich starrte ihn schaudernd an, denn mir kam der Gedanke, daß das Unglück, von dem er gesprochen, schon seinen Verstand verwirrt haben könne. Endlich antwortete ich ihm: „Philipps, ich bin mit dem zufrieden, was ich hier habe, wenn nur Deine ungetheilte Liebe mir wieder wird."

„Und hat es nie eine Zeit gegeben, wo Du Dir Deine frühere Freiheit zurückgewünscht hättest?"

„Ja, allein nur, wenn ich dachte, daß Deine Liebe mir nicht mehr gehöre, beklagte ich, daß uns der Zufall in Ashfield zusammengeführt."

„Auch ich habe mich übereilt,, ja, fast wahnsinnig gehandelt — stehe jetzt am Rande eines Abgrundes — und doch kann ein Schritt mir Reichthum, wie Dir und dem Kinde Ueberfluß geben."

Erstaunt hörte ich zu und wartete in athemloser Spannung, was weiter folgen werde.

„Unsere Heirath damals war übereilt; die eigentlichen, nöthigen Formen wurden von uns wenig beobachtet —"

„Du hast Recht, und oft schon habe ich bereut, daß mir zu jener Zeit der Muth gefehlt, Dir meine Einwilligung zu versagen."

„Die Welt glaubt, nein, nimmt mit Bestimmtheit an," fuhr er gleichgültig fort, „daß wir gar nicht getraut sind. —"

„O, mein Gott! — Wie schrecklich aber muß Dir eine solche Bemerkung gewesen sein! — Wie mußte es Dich als Gatten und Vater kränken, den Ruf Deines Weibes, die Geburt Deines Kindes angezweifelt zu wissen! — Und Alles dies nur wegen der heimlichen Trauung —"

„Alice du hast mir schon einmal ein großes Opfer gebracht, ein zweites würde mich zum glücklichsten Sterblichen machen!"

„Ich verstehe Dich nicht, Philipps —"

„Höre mich ruhig an," sprach er, während er sichtlich Muth zu sammeln schien. „Ich bin, wie ich Dir gesagt, gänzlich ruinirt, denn ich habe Spielschulden, die an sich zwar nicht so bedeutend sind, sie sind für mich jedoch unbezahlbar, da ich kein Vermögen besitze. In diesem kritischen Augenblick hat ein unschönes, geistig beschränktes, aber vom Glück mit ungeheuerem Reichthum ausgestattetes Mädchen mich als Denjenigen ausersehen, mit dem es seine Reichthümer theilen möchte, allein als Scheidewand zwischen uns erhebt sich das unüberlegte, ungesetzliche Verhältniß, welches ich mit Dir eingegangen bin."

Bei diesen Worten verlor ich fast die Besinnung, ermannte mich jedoch und sagte: „Das unüberlegte, ungesetzliche Verhältniß? Bezeichnest Du also unsere Heirath, Philipps? Die wenn auch eilige, doch feierliche Handlung —"

„Ich kann mich keiner Feier dabei entsinnen —"

„Freilich nicht in der Weise, wie wir gewohnt sind; allein in Schottland —"

„Alice, Du mußt wissen, daß wir kaum achtzig Meilen von hier entfernt gewesen —"

„Allmächtiger Himmel!" rief ich, von einem jähen Gedanken erfaßt. „Wer, das sage mir, war der Geistliche —"

Philipps ließ mich nicht lange auf Antwort warten, sondern erwiderte: „Ein gewandter Aufwärter des Wirthshauses, der vorher eingeübt war, mein Diener der Zeuge, und Du und ich, Alice stehen frei und ledig in der Welt da."

Ich stieß bei diesen entsetzlichen Worten einen durchdringenden Schrei aus, wollte mich erheben, wankte und stürzte zu Boden.

Dank Norah's Hülfe und Sorge kehrte ich zum Leben zurück, das ich meines Kindes wegen noch verlängert wünschte, wenngleich ich meine Auflösung nahe fühlte. Meine erste Sorge war, Philipps zu schreiben, und ich glaube, daß der Brief Alles enthielt, was ein geängstigtes Gemüth und die Sorge mir eingab; erhielt aber darauf eine kalte förmliche Antwort. Er sagte, daß von nun an wir uns fremd sein müßten, er reichlich für mich und seinen Sohn sorgen wolle, ich aber nie wieder auf unser Verhältniß zurückkommen dürfe. Mit dieser Antwort nicht zufrieden, schrieb ich noch einmal an den Mann, dem ich so viel geopfert, und flehte ihn an, doch mir und seinem Kinde nur seinen Namen zu geben. Auch diesem Briefe folgte eine Erwiederung; sie enthielt, daß unsere Correspondenz aufhören müsse, er sich im folgenden Monate verheirathen würde, gab mir die Versicherung, daß mich mein Vater mit offenen Armen aufnehmen werde und gestand mir, daß er alle die vielen Briefe unterschlagen, die der trostlose Greis an sein einziges Kind geschrieben.

Nicht wissend, was ich in meiner verlassenen Lage thun solle, schrieb ich an meinen Vater, wobei Norah meine Hand führte, denn ich war nicht im Stande, eine Feder zu halten. Schon mit der nächsten Post erhielt ich die liebevollste, herzlichste Antwort und zeigte er mir an, daß er dem Briefe gleich folgen werde und mich nur auf seine Ankunft habe vorbereiten wollen.

Er ist gekommen; ich habe an seinem Herzen, an seiner Brust geweint, seine Thränen flossen mit den meinigen und seine Liebe ist unverändert geblieben. Er dringt darauf mich dorthin zurückzubringen, wo ich die glücklichste Jugend verlebt. O'Connor, ich fürchte, Sie können kaum lesen, was ich geschrieben, doch wollte ich dies selbst thun, selbst Ihnen meine letzte Bitte vortragen. Mein Sohn wird in wenigen Tagen mutterlos sein, einen Vater besitzt er schon nicht mehr — wollen Sie um

anzutreten, befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung, so daß er schon gestern einem Ministerrath präsidiren konnte.

— Gegenüber den periodisch wiederkehrenden Gerüchten über die Bildung einer neuen konservativen Partei und die Begründung eines entsprechenden Organs in der Presse, sowie über das angebliche Scheitern oder bereits Gescheitertsein derartiger Pläne dürfen wir aus bester Quelle versichern, daß vor dem Schlusse des jetzt noch tagenden Landtages überhaupt nichts in der fraglichen Richtung geschehen und in die Oeffentlichkeit treten wird und daß alle entgegengesetzten Nachrichten durchaus der Begründung entbehren.

— Der außergrdentliche Brandenburgische Städtetag, welcher gestern und heute im hiesigen Ständehause tagte, und der von 55 Städten der Mark und außerdem noch von 16 Städten mit zusammen circa 130 Delegirten beschickt war, hat sich lediglich mit dem Entwurf der neuen Städteordnung beschäftigt. Aus der Verhandlung desselben sind folgende Beschlüsse hervorzuheben: die von einem Delegirten beantragte vollständige Aufhebung des Bestätigungsrechts des Bezirksraths wurde zwar von der Versammlung abgelehnt, dagegen ein Antrag angenommen, wonach dem Ortsstatut die Bestätigung durch den Bezirksrath nur in dem Falle versagt werden darf, wenn es den Gesetzen widerspricht. Bei Versagung der Bestätigung soll die Berufung an das Verwaltungsgericht stattfinden. Mit diesem Beschlusse ist auch die Ausnahmestellung der Städte unter 10000 Einwohner beseitigt. — Im § 11 wurde der Satz 6 (Exemption der Militairpersonen) gestrichen, da sämmtliche früher dafür geltend gemachte Gründe jetzt in Wegfall gekommen sind. Die Bestimmung des § 16, wonach während einer gerichtlichen Untersuchung das Bürgerrecht des Betreffenden ruhen soll, wurde fast einstimmig verworfen. In Bezug auf das Gemeindewahlrecht wurde. beschlossen: 1) den richterlichen Beamten ist das passive Wahlrecht nicht vorzuenthalten, ebensowenig den Geistlichen, den Kirchendienern und den öffentlichen Elementarlehrern als solchen, sofern sie zu den Gemeindelasten beitragen. Dagegen sind die von dem Gemeindevorstand berufenen öffentlichen Lehrer von der Wählbarbarkeit auszuschließen. 2) Es ist daran festzuhalten, daß Vater und Sohn sowie Brüder nicht zugleich Stadtverordnete sein können. — Entgegen dem Abänderungsvorschlage des Abgeordnetenhauses zu § 24 erklärte sich der Städtetag für die Beibehaltung des bisherigen Modus der Erneuerung der Stadtverordnetenversammlung, ebenso bei § 25 für die Ertheilung des Wahlrechts an die Forensen, juristischen Personen und Aktiengesellschaften, sofern dieselben direkte Gemeindesteuern bezahlen. — Bei § 25 entschied sich die Versammlung mit großer Majorität für Beibehaltung des Dreiklassen-Wahlsystems unter Ausschluß anderweitiger ortsstatutarischer Festsetzungen, indem sie davon ausging, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht nur für politische Wahlen am Platze sei, es aber große Bedenken haben müsse, Versuche damit in der Städteverwaltung anzustellen. Wolle man aber das allgemeine Wahlrecht mit hohem Census einführen, so würde eine große Zahl jetzt wahlberechtigter Bürger für die Zukunft von dem Wahlrecht ausgeschlossen werden. Außerdem seien die Grundlagen des Dreiklassen-Wahlsystems, aus dem die gegenwärtigen sehr tüchtigen Stadtverordnetenversammlungen hervorgegangen, noch keineswegs so sehr erschüttert, wie die Gegner desselben anzunehmen scheinen.

— Die Königin Victoria hat am 20. 10 Uhr Vormittags Koburg verlassen und ihre Rückreise nach England über Paris angetreten. — Kaiser Wilhelm ist inzwischen am 19. schon in Wiesbaden eingetroffen.

— Wie an anderer Stelle erwähnt, sollen die Mehr-Einnahmen der Telegraphen-Verwaltung im vorigen Monat ungefähr 40—50,000 Mk betragen haben. Dir Befürchtung, daß der neue Tarif Mindereinahmen ergeben werde, wäre damit für's erste, wenn auch noch keineswegs endgültig, widerlegt. Indeß sollte es sich bekanntlich grade bei diesen Verwaltungszweigen in erster Linie nicht darum handeln, ob sie finanzielle Ueberschüsse erzielen, sondern ob sie dem Handel und Verkehr in angemessener Weise dienen und zwar dem großen in gleicher Art wie dem kleinen. Daß Letzteres der Fall, behaupten die Vertheidiger des neuen Tarifs zwar mit großer Hartnäckigkeit, ohne indeß einstweilen wenigstens den Beweis dafür anzutreten. So lange derselbe noch nicht geliefert ist, hat die frohe Botschaft über erzielte Mehreinnahmen nur einen sehr untergeordneten Werth. Der nächste Reichstag wird sich mit der Frage jedenfalls eingehender zu beschäftigen haben.

(V. Z.)

— Aus Thüringen, 18. April. Folgende Notizen über den Nachlaß der am 11. April in Löbichau verstorbenen Herzogin von Acerenze-Pignatelli werden für Ihre Berliner Leser von besonderem Interesse sein. Man schätzt ihre Hinterlassenschaft auf 17 Millionen Thaler. Der Erbe des Gutes Löbichau soll der General von Boyen, gegenwärtig Gouverneur von Berlin sein. Die andere viel beträchtlichere Hinterlassenschaft, als das Gut Löbichau, soll dagegen der Hauptsache nach (Abzug einiger Legate 2c.) dem Prinzen Biron zufallen.

Ausland

Oesterreich. Wien, 19. April. Die Ministerconferenzen sind zum Abschluß gebracht und hat sich über einzelne unentschiedene Punkte der Kaiser die Entscheidung vorbehalten und wird diese in einer nochmaligen Conferenz der Minister durch Sr. Majestät bekannt gegeben werden. Mit den Diensterfüllungen des Kriegsministers von Koller scheint man nicht ganz zufrieden zu sein und wird vom „Vaterland" Herr von Mondel bereits als sein Nachfolger bezeichnet. Letzterer ist zur Zeit Generaladjutant des Kaisers. — Lieutenant Baron Ertel, der Verräther von österreichischen Kriegsgeheimnissen, ist zu 10 jährigem Kerker verurtheilt.

Frankreich. Paris, 19. April. Während die amtlichen Nachrichten in Konstantinopel die türkischen Regierungstruppen in den Osterkämpfen überall als Sieger hervorgehen ließen, sind zuverlässige Berichte in Paris eingetroffen, welche bestätigen, daß der Ausfall von Gaczko total mißlang u. daß die Bewegung Muktar Paschas auf Nikfich in seine verzweifelte Einschließung im Gebirge durch die Insurgenten umgewandelt worden ist, die ihn unausgesetzt bedrängen und seine Truppen, wo es ihnen an Munition fehlt, mit Steinen und Messern aufreiben.

— Mac Mahon wird die Königin Victoria auf dem Bahnhofe La Villette bei ihrer Durchreise begrüßen. An den Kriegsminister Cissey hat man die Frage gerichtet, was er aus den einjährig Freiwilligen zu machen beabsichtige, wenn er bei bei ihrer kurzen Dienstzeit ihnen zu Weihnachten bereits 6 Tage und jetzt zu Ostern wiederum 12 Tage Urlaub bewilligt habe. — Nach dem „Soir" ist der Papst erheblich erkrankt.

Großbritannien. London 19. April Dem „Standard" wird aus Alexandrien berichtet: „Die ägyptische Armee ist umzingelt worden und befindet sich in einer kritischen Lage; der König von Abyssinien verlangt eine Kriegsentschädigung." Es ist also mit Abyssiniens schon gemeldeter Besiegung wiederum Essig und die Staatsgläubiger Aegyptens werden vorläufig an diesem Essig großen Theil haben.

Italien. In Rom weilt augenblicklich eine birmanische Gesandschaft. Dieselbe wurde vor einigen Tagen vom Chef des auswärtigen Amtes und dem Ministerpräsidenten officiell empfangen, wobei natürlich nur die üblichen Begrüßungen und sonst wenig Worte gewechselt wurden. Italienische Zeitungen wissen indeß schon weiter zu berichten: In freien Privat-Unterhaltungen haben die Birmanen hie und da die Gründe auseinandergesetzt, welche Se. Majestät den König der weißen Elephanten bewogen haben, Gesandte an die europäischen Höfe und namentlich an die, lateinischer Zunge, Italien und Frankreich zu schicken. Die birmanische Regierung wird nämlich von der englischen immer mehr in die Enge getrieben. England ist bereits Meister der Irawaddymündungen, der einzigen großen Wasserverkehrsader, welche Birmanien besitzt; aber nicht zufrieden damit, will es sich durch das Thal des Irawaddy die Landverbindungen mit China sichern. Bisher ist es zwar den Birmanen gelungen, alle darauf gerichteteten Versuche zu vereiteln. Man ist aber in London wie in Kalkutta des falschen Spiels der birmanischen Regierung müde geworden und gedenkt der hinterindischen Barbaren gerade so direkt zu Leibe zu gehen, wie Rußland mit den Centralasiaten verfährt. Dagegen Schutz und Hülfe in Europa zu finden, ist die Aufgabe der Gesandschaft, und die birmanische Regierung hofft im Nothfalle in Italien und, wenn möglich, auch in Frankreich Alliirte gegen England zu finden. Die italienischen Staatsmänner werden sich wohl aber nicht lange überlegen, ob sie sich mit der englischen Regierung auf gespanntem Fuß setzen sollen, um mit dem König der weißen Elephanten gut Freund zu werden.

Rußland. Petersburg. Der „Graßdanin" hatte einen die Herzegowina betreffenden Artikel gebracht, in welchem das Verhalten Oesterreichs harte Angriffe erfuhr und seine Regierung der Vorwurf begangenen Verraths an den Insurgenten gemacht wurde. Das Blatt ist in Folge dessen durch einen Ministerial-Beschluß suspendirt worden.

Türkei. Nach den neuesten Nachrichten sind von den Türken alle Unterhandlungen mit den Insurgenten abgebrochen werden und wird nun ohne alle Rücksicht von ihnen die Unterwerfung des Aufstandes begonnen worden. In ihrem letzten in Konstantinopel bekannt gegebenen Siegesbericht des Muktar Pascha wird konstatirt, daß 7000 Montenegriner, die gut equipirt und regelmäßig organisirt waren, also wohl dem regulären Heere des Fürsten angehören, an dem letzten Kampfe Theil genommen haben.

Provinzielles.

Marienwerder, 19. April. Der Ehrenrath für Rechtsanwalte und Notare im Departement des hiesigen Appellations-Gerichts besteht nach einer am 17. März stattgefundenen Ergänzungswahl nunmehr aus folgenden Mitgliedern und Stellvertretern: A. **Mitglieder**: 1. Geheimer Justizrath **Schmidt** zu Marienwerder, Vorsitzender, 2. Justizrath **Knorr** zu Culm, 3. Justizrath **Martiny** zu Danzig, 4. Justizrath **Kranz** zu Marienwerder, 5. Justizrath **Weiß** zu Danzig, 6. Justizrath **Schmidt** zu Graudenz. B. **Stellvertreter**: 1. Rechtsanwalt **Jakoby** zu Marienwerder, 2. Justizrath **Förster** zu Marienwerder, 3 Justizrath **Hartwich** zu Marienburg, 4. Rechtsanwalt **Reichert** zu Thorn. (N. W. M.)

— (**Remonte-Märkte.**) Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier und fünf Jahren sind im Regierungsbezirk Marienwerder nachstehende Märkte anberaumt worden: In Stuhm 20. Mai, Christburg 22. Mai, Tuchel 20. Mai, Conitz 22. Mai, Rosenberg 23. Mai, Schwetz 23. Mai, Marienwerder 24. Mai, Neuenburg 24. Mai, Mewe 26. Mai, Graudenz 26. Mai, Rehden 27. Mai, Briesen 29. Mai, Culmsee 30. Mai, Schönsee 31. Mai, Leibitsch 1. Juni, Thorn 2. Juni, Strasburg 26. August, Bischofswerder 28. August, Dt. Eylau 29. August, Löbau 30. August, Dt. Crone 5. September. — Die von der Militär-Kommission erkauften Pferde werden, mit Ausnahme von Stuhm, Christburg und Rosenberg, zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt.

∞ Neuenburg, den 19. April. In der am 8. d. Mts. in Gr. Nebrau stattgehabten Versammlung des dortigen landwirthschaftlichen Vereins erstattete Herr Deichhauptmann Warkentin aus Weichselburg Berichte, über die Verhandlungen des Hauptvereins westpreußischer Landwirthe in Danzig am 10. und 11. v. Mts, welchen derselben als Delegirter beiwohnte. Sodann wurde beschlossen, den Herren Butschkowski Gr. Nebrau und Witt Kl. Nebrau für eine Reise nach Amalienhof bei Elbing behufs Ankauf von Zuchtbullen 40 Mk zu bewilligen. Bemerkt sei hierbei, daß der landwirthschaftliche Verein zu Gr. Nebrau einer der ältesten Dorfvereine unserer Provinz ist. Derselbe besteht seit dem Jahre 1855 und hatte schon damals 34 Mitglieder. Jetzt zählt er 54 Mitglieder. Zu bedauern bleibt nur, daß das Interesse für die gute Sache immer mehr und mehr schwindet. Viele der Mitglieder besuchen die Versammlungen nur selten, einzelne kaum einmal im Jahre. Zu der letzten Sitzung waren z. B. nur 13 erschienen. — Um die vacant gewesene Lehrerinnenstelle an der hiesige Simultan-Bürgerschule hat sich nur eine Dame, Fräulein Heermann, beworben, welche denn auch in Folge abgehaltener Probelektion gewählt worden ist. Ihre lehramtliche Thätigkeit wird sie hier am 1. Mai antreten. — In dem benachbartem Dorfe Gr. Plochoczyn ist vor einigen Tagen ein neunjähriger Knabe überfahren worden und blieb auf der Stelle todt.

—?— Schwetz 20. April. In der Angelegenheit des in hiesiger Stadt zu gründenden Progymnasiums der Einrichtung einer gehobenen Töchterschule und Reorganisation unserer Elementarschule fand gestern in der Aula der Stadtschule eine öffentliche gemeinsame Sitzung des Magistrats nnd der Stadtverordneten statt, zu welcher in Anbetracht der hohen Wichtigkeit dieser nunmehr für unsere Stadt zur brennenden Lebensfrage gewordenen Schulfrage ein zahlreiches Publicum sich eingefunden hatte. Die Vertreter der Stadt waren zur Ueberzeugung gekommen, daß der günstige Augenblick mit nicht allzugroßen Opfern bessere Schulen ins Leben zu rufen, nicht mehr wiederkehre, wenn die Seitens des Kreises und des Vorstandes des Schulförderungs-Vereins zu diesem Zwecke der Stadt angebotene nicht unbedeutende Beihülfe zurückgewiesen würde. Es wurden daher ohne vielen Debatten die Seitens des Vorstandes Schulförderungs-Vereins bezüglich der Einrichtung der qu. Anstalten gestellten Bedingungen mit 14 gegen 1 Stimme von der StVV. in bindender Form angenommen. Die Nachricht von dem Beschluße der StVV. ist in der Stadt und Umgegend mit großer Freude begrüßt worden. — Der Pfarrer Komischke in Topol ist von der Local-Schulinspection entbunden und dieselbe dem Gutsbesitzer Niemeyer in Gruczno übertragen worden. —

---

meinetwillen diesen Vater gleichfalls vergessen und ihn, mein Kind, unter Ihren Schutz nehmen? — ich habe ihm im Voraus schon Ihren Namen geben lassen. — —

Morgen reise ich nach Ashfield. Philipps ist zum Besuch bei einem Bruder seiner Braut, kaum 20 Meilen von unserm Dorf entfernt. In vierzehn Tagen wird seine Hochzeit sein. Weshalb konnte er nicht noch einige Tage warten, so lange wenigstens bis ein grüner Hügel neben dem meiner Mutter mich deckt. — —

Und nun, O'Connor, leben Sie wohl. Der letzte Segen einer Sterbenden sei immerdar mit Ihnen und behüte Sie auf Ihrem ferneren Lebenswege. Nochmals empfehle ich Ihnen mein verlassenes Kind an — wir werden uns nicht wiedersehen, denn ich fühle, wie es mit mir zu Ende geht. Daß Gott der Allmächtige Sie segne und beschütze, ist das letzte Gebet Ihrer

Alice Howard.

Gegen Abend eines lieblichen Frühligstages fuhr ein vierspänniger Postwagen den Hügel auf dem Wege von London nach Ashfield hinab. Offenbar war das Dorf das Ziel desselben, das er in möglichster Eile zu erreichen strebte, denn fast mit Blitzesschnelle flogen die Pferde dahin und hielten; als sie es erreicht, am Eingang desselben. In dem Wagen befanden sich zwei Männer; einer derselben stieg aus und schritt, während der Andere dem Gasthofe zufuhr, einen ihm anscheinend wohlbekannten Heckenweg entlang, der ihn zu dem Pfarrgarten führte. Bald war er bei diesem angelangt. Unwillkürlich leiser auftretend, verfolgte er den Pfad zum Hause des Geistlichen. Trotz des heiteren Frühlingsabend herrschte ringsum tiefe Stille; das fröhliche Treiben der Landleute war hier verstummt und nur auf den höchsten Bäumen krächzten melancholisch einige Raben und Krähen, als wollten sie schon im Voraus den Tod derjenigen beklagen, die sie eben unter diesen Bäumen als glückliches Kind und Jungfrau gesehen.

Oberst O'Connor, denn dieser war der Reisende, stand lauschend vor der Pfarre, als er aber in derselben weder Geräusch noch Laute vernahm, klopfte er leise an. Die Thüre ward gleichfalls leise durch eine Dienerin geöffnet und mit unsicherer Stimme fragte er: „Lebt Miß Howard noch, oder ist sie bereits gestorben?"

„Noch lebt sie", erwiderte das Mädchen, „doch hat sie wohl bald ausgelitten, ihre Schwäche nimmt mit jedem Augenblick zu."

Die weitere Unterredung ward durch das Erscheinen der Zigeunerin Norah unterbrochen, welche dem Offizier ein Zeichen gab, ihr zu folgen und ihn in ein anliegendes Zimmer führte.

Das Wiedersehen dieser so verschiedenen Menschen, die indeß Beide die gleiche, treue aufopferungsfähige Liebe zu Alice Howard empfanden, war tief ergreifend und in wenigen Worten erzählte Norah ihm, daß das Ende der Kranken jede Minute zu erwarten sei und bald das Herz, welches er so heiß begehrt, zu schlagen aufgehört habe. Dabei aber sei ihr Geist ungeschwächt und vollständig sich dessen bewußt, was mit ihr vorgehe.

„Ihr, O'Connor", fuhr sie fort, seid unaufhörlich der Gegenstand ihres Gespräches; sie hat nur noch den Wunsch, Euch wieder zu sehen. Doch ist das bei ihrer jetzigen Schwäche gefährlich und ich will sehen, ob es noch zu wagen ist und nicht augenblicklicher Tod die Folge ihrer Freude sein wird."

Allein gelassen blickte der Offizier sich in dem Zimmer um und sah, daß es dasselbe war, in welchem er Alice zuletzt gesehen. Damals — vor so kurzer Zeit nur — war sie blühend und in voller Jugendkraft und jetzt —

Er konnte jedoch diesem traurigen Gedanken nicht lange nachhängen, denn die Dienerin trat ein und gab ihm ein Zeichen, ihr zu folgen. Schweigend stiegen sie die Treppe hinan, lautlos öffnete jene die Thür und Oberst O'Connor betrat das Sterbezimmer, in dem tiefes Schweigen herrschte. Die Umhänge des Bettes waren zurückgezogen, sein Blick fiel auf die Kranke und mit unsäglichem Schmerz mußte er sich von ihrem bleichen, noch immer lieblichen Antlitz abwenden. Am Bette selbst stand der greise Vater, welcher sich eben aus seiner knieenden Stellung erhoben und neben ihm die Zigeunerin, deren sonst so lebhafte, jetzt trübblickende Augen die Leidende aufmerksam betrachteten, ob nicht die geringste Wendung zum Besseren wahrzunehmen sei.

„Ist die Post gekommen?" fragte jetzt diese mit vernehmlicher Stimme.

„Ja, geliebtes Kind. —"

„Und kein Brief für mich?"

„Nein, heute nicht," entgegnete ihre Pflegerin.

„Ach, Norah! Deine Prophezeiung wird sich nicht mehr erfüllen," sagte Alice offenbar enttäuscht.

„Doch, theures Kind, sie ist noch stets eingetroffen. O'Connor kommt und Du wirst leben, um ihn zu sehen, zu begrüßen.

„Ist er auf der Reise begriffen?"

„Er ist angekommen, Deinen Brief hat er erst vor kurzer Zeit erhalten."

„O, mein Gott! wie danke ich Dir!" flüsterte die Kranke, die Augen gen Himmel richtend. „Norah, täusche mich nicht, wann werde ich ihn sehen, wann kann er hier sein?

„Armes Kind, Du bist zu schwach zu diesem Wiedersehen, schon sein Name regt Dich anf —"

„Nein, nein, Norah, ich habe mehr Kraft, als Ihr glaubt und möchte selbst meinen Sohn seinem Schutz übergeben und dann Abschied von ihm nehmen. Wo ist er? Schon hier im Dorfe?"

„Er ist Dir nahe, Alice, und wird kommen, sobald Du Dich beruhigt hast."

Der Oberst vermochte nicht seine Bewegung länger zu unterdrücken. Heiße Thränen rannen seine Wange hinab, denen ein vernehmbares krampfhaftes Schluchzen folgte.

Das scharfe Ohr der Leidenden hatte dies vernommen und mit lauterer Stimme noch, als bisher, sagte sie: „Er ist da, ich habe ihn gehört — O'Connor, wo bist Du?"

Leise trat er näher, sank neben dem Bett auf die Knie, nahm ihre ausgestreckte Hand in die seinen und legte seine Lippen darauf.

„O, wie wird nun mein letzter Augenblick so glücklich sein", fuhr die Sterbende mit leuchtenden Augen fort: „O'Connor, mein theurer Bruder, laß mich Dein Angesicht noch einmal sehen, — — Norah, ziehe die Vorhänge zurück!"

Der Oberst erhob sich und nahm auf einem Stuhl am Bette Platz. Der unglückliche Vater rang verzweiflungsvoll die Hände und trat, sich seinem Schmerz überlassend, in den Hintergrund.

„O'Connor, sprach Alice, während dieser in stillem Jammer sich über sie neigte und ihre feuchte Stirn küßte, Du hast meinen Brief erhalten und weißt, wie unschuldig ich an meinem Unglücke bin. Mir bleibt nichts mehr übrig als Dir noch einmal mein Kind anzuempfehlen."

„Es ist das meinige, Alice, mein Sohn, von diesem Augenblicke an. Und kein Vater hat je seinen Sohn mehr geliebt, wie ich meinen Sohn und Erben lieben werde!"

„So laßt mich ihn noch einmal in den Armen seines Vaters sehen" und ein mattes Lächeln umspielte bei diesen Worten ihren schönen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

W. Posen, 20. April. Heute Nachmittags nach 5 Uhr fand hinter dem Berliner Thore eine Probe des Dicks'schen Feuerlösch-Apparats in Gegenwart der Spitzen unserer Civil- und Militärbehörden, zahlreicher Zuschauer und Sachverständiger statt. Der Apparat ist ein einfacher Cylinder aus galvanisirtem Stahlblech, der mit kohlensauren Massen gefüllt ist. Im Innern hängt eine Flasche mit Schwefelsäure, welche wenn der Apparat in Gebrauch gesetzt werden soll; durch einen Schlag auf eine über ihr angebrachte Vorrichtung zersprengt wird. Zur Probe wurde ein kleiner Holzschuppen angezündet, der, als er in vollem Brande war, in wenigen Secunden gelöscht wurde. Später wurde eine Masse Theer, in die Petroleum gegossen war angezündet, welche, als sie in hellen Flammen stand, mittels des aus dem Apparate auf sie gespritzten Kohlensauren Wassers fast in einem Augenblicke gelöscht wurde. Länger dauerte der Brand eines mit Petroleum begossenen, auf der Erde liegenden Holzstoßes, dessen Löschung deshalb schwieriger war, weil der Wasserstrahl nicht ins Innere des Haufens dringen konnte, von wo aus das Feuer immer wieder hervorbrach. Endlich wurde die Kohlensäure auch dieses Feuers Herr und die Versammelten gingen befriedigt nach Hause. Der Löschapparat Dicks hat sich gegen ein Feuer, das im Entstehen ist, als praktisch bewährt. — Wie es scheint, sind unsere Landwirthe durch den überreichen Hagel, welcher im vorigen Jahre ihre Saaten zerstört hat, zur Vorsicht angespornt worden, denn schon jetzt beginnen sie sich zu versichern. Ich war dieser Tage in der hiesigen Stempeldistribution anwesend, als eben zwölf Policen der „Allgemeinen deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin" (Subdirektor Moritz Chaskel in Posen) abgestempelt wurden, von denen sich einige auf 36 bis 40,000 ℳ beliefen. Es wurde mir gesagt, daß fast kein Tag vergehe, an welchem nicht einige Policen dieser Gesellschaft, welche sich das allgemeine Vertrauen errungen hat, abgestempelt würden. — Vorgestern wäre beinahe ein hiesiger Bürger beim Fort Winiary erschossen worden, denn eine Kugel pfiff ihm dicht über dem Kopfe weg. Es dürfte dieses die Aufmerksamkeit unserer Militärbehörde auf die zu gefährliche Nähe der Schießstände an unseren Spazierwegen auf sich lenken, und sie veranlassen, sie in eine andere Richtung hin zu verlegen, oder weiter von den Promenaden zu entfernen. Einen Spaziergang mit Gefahren lieben wir Posner noch nicht, der frischen Luft aber bedürfen wir.

Verschiedenes.

— Silbenverwechselung. Ein Italiener, der gern deutsch lernen wollte, bat einen Freund, ihn dabei zu unterstützen, mit den Worten: „Du mußt mir helfen, Du bist mein Freundbusen." „Busenfreund!" verbesserte ihn dieser. Später nach Italien zurückgekehrt, stand er bei Genua am Golf, und rief, entzückt über den herrlichen Anblick: „O du schönes Busenmeer!" „Meerbusen!" verbesserte abermals sein ihn begleitender Freund. „Meerbusen?" fragte verwundert der Italiener: „Ihr Deutschen sein doch wunderliche Leut', einmal habt Ihr den Busen vorn und einmal hinten."

Lokales.

— **Zwei Beschlüsse der Stadtverordneten.** In der Sitzung der StVV. am 19. d. Mts. wurde gegen die Ansicht des Mgsts. beschlossen die Ersatzwahlen für die 5 erledigten Stellen so bald als möglich stattfinden zu lassen. Diesen Beschluß muß man für richtig erkennen, und kann daran höchstens tadeln, daß er nicht schon früher gefaßt ist. Es ist freilich richtig, daß die jetzt gewählten Ersatzmänner die Zeit ihrer Thätigkeit nur nach Monaten werden zu berechnen haben, aber grade da künftig die Zahl der StV. nur 3/4 der jetzigen betragen wird, wird mehr noch als jetzt darauf ankommen, daß nur solche Männer in die StVV. gewählt werden, welche bereit und befähigt sind auch wirklich zu arbeiten und das Wohl der Stadt durch ihre Thätigkeit zu fördern, und die Amtszeit von einigen Monaten wird hinreichen den Grad der Befähigung darzuthun und damit für die nächste Gesammtwahl einen leitenden Maaßstab zu geben. Diesen Beschluß wird jeder billigen, der sich vor einer, doch immer nur sehr gelinden, Aufregung durch die Wahlen nicht scheut. Leider müssen wir dagegen einen anderen Beschluß der StVV. aufs tiefste beklagen. Dieselbe hat den Antrag des Mgsts. auf Entsendung einer Deputation zum Jubelfeste von Marienburg auf Vorschlag der Ausschüsse abgelehnt. Einigermaßen genügende Gründe wurden für diese Ablehnung nicht angeführt, denn, daß durch Theilnahme an einer solchen Deputation ein Magistratsmitglied, und wenn es selbst der Dirigent ist, auf 2 1/4 Tage von Thorn fern gehalten wird, kann man doch nur als Ausflucht gelten lassen, dieser Grund ist gegen die Reise zum Städtetage nach Insterburg nicht geltend gemacht. Der wahre, aber nicht ausgesprochene, Grund scheint nichts anderes zu sein, als die Abneigung gegen Geldausgaben, und der Grund ist in diesem Falle ganz falsch. Sparsamkeit ist eine schöne und nöthige Pflicht, aber sie darf nicht geübt werden auf Kosten des Anstandes, der Ehre und Würde. Und Ehre und Würde der Stadt Thorn wird verletzt, wenn sie für das Fest von Marienburg nichts weiter zu bieten hat und weiß, als eine wohlfeile Adresse, die auch auf jeden Fall das Loos und die Behandlung anderer auch wohlfeiler Waaren theilen und — leider verdientermaßen — unbeachtet in einem Registraturwinkel verfaulen wird. Als Entschuldigung für die Ablehnung ist von StV. selbst gesagt worden, der Antrag sei nicht lebhaft genug befürwortet, dem läßt sich entgegnen, daß wohl die Freunde desselben eine Ablehnung für undenkbar gehalten und deshalb nicht viel gesprochen haben. Leider ist bei der Kürze der Zeit eine Umänderung dieses Entschusses, der nach unserem Gefühl gegen die Ehre und Würde der Stadt Thorn arg verstößt, nicht mehr herbei zu führen, vielleicht aber werden sich einige Bewohner der Stadt, vielleicht selbst Stadträthe und Stadtverordnete bewogen fühlen, sich zum 26. nach Marienburg zu begeben und dort für die Ehre der Stadt einzutreten, die von ihrer hierin maßgebenden zweiten Behörde nicht gebührend wahrgenommen ist.

— **Zweimal Zwillinge.** Im Laufe dieser Woche ist auf dem Standesamt zweimal die Geburt von Zwillingen angemeldet, was gewiß nicht oft vorkommt. Vater des einen Paares ist ein Arbeiter, der auf der Bromberger Vorstadt wohnt, der des anderen ein Commissionär jüdischen Glaubens.

— **Höllen-Uhr.** Es ist bekannt, daß der Americaner, der unter dem Namen Thomas das Unglück von Bremerhaven herbeiführte, dazu das Werk eines deutschen Uhrmachers Fuchs in Bernburg mißbrauchte. Eine genaue Copie der in Nähe der „Mosel" zündenden Uhr, von J. J. Fuchs in Bernburg selbst angefertigt, die in vielen Orten Deutschlands, zuerst in Berlin, gezeigt wurde und durch ihre Structur große Aufmerksamkeit erregte, ist wie die Anzeigen in d. Nr. melden, seit dem 21. April Nchm. auch hier im Schützenhause zur öffentlichen Ansicht gegen ein mäßiges Eintrittsgeld aufgestellt; es wird für viele interessant sein, den kunstvollen Mechanismus kennen zu lernen, der ohne Schuld und Wissen seines Urhebers einem Verbrecher als Werkzeug dienen mußte, und selbst in dieser Verwendung noch die ganze Kunst des Verfertigers bethätigt hat.

— **Danziger Oper.** Die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche das Frühjahrswetter fast allen Opern- und sonstigen Gesangs-Instituten bereitet, haben das Unternehmen des Danziger Theater-Directors Herrn G. Lange nicht verschont und in Folge ihrer unerfreulichen Einwirkung mußte die Bestimmung über die Eröffnungsoper zweimal eine Abänderung, und demzufolge sowohl die Erwartung des Publikums als die Hoffnung der Direction eine Täuschung erleiden. Als erste Vorstellung wurde am Mittwoch, den 19. April, gegeben die komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten", Text nach dem Französischen von G. Ernst, Musik von Aimé Maillard, 3 Acte. Nach dem ursprünglichen Plan der Direction sollte diese Oper erst dann gegeben werden, wenn mehrere sogenannte große Opern bereits zur Aufführung gebracht waren. Die Vorstellung war also in gewissem Maße improvisirt. Daß dessenungeachtet die Aufführung ohne irgend welchen Anstoß glatt und gut über die Bretter ging, ist ein sicherer Beweis von der Tüchtigkeit der mitwirkenden Kräfte wie von der Umsicht und Festigkeit der Leitung. Die Fabel der Oper hat einen geschichtlichen Hintergrund und zwar einen sehr finstern, die Dragonaden Ludwig's XIV., der auf Antrieb der Jesuiten durch militairische Gewalt und grausame Mißhandlungen die Protestanten in seinem Lande der katholischen Kirche wieder zuführen wollte und selbst deren Flucht und Auswanderung zu verhindern suchte. Auf diesen finstern Hintergrund haben Lokroy und Cormon mit echt französischer Geschicklichkeit ein heiteres Genrebild gemalt, welches dem Leben südfranzösischer Landleute entnommen ist. Die Musik ist im Ganzen gefällig für das Ohr und elegant, dringt aber nicht zum Herzen und die Töne ihrer Melodien prägen sich dem Gedächtniß nicht ein und erwecken keinen dauernden Nachklang, obwohl einzelne Nummern wirklich recht ansprechend sind. Die Ausführung der einzelnen Rollen war durchweg angemessen und befriedigend, für zwei Partien aber würde dieses Anerkenntniß weit hinter der Leistung zurückbleiben. Herr Glomme (Belamy) wurde als ein wohlbekannter und beliebter Gast mit Beifallsbezeigungen begrüßt und empfangen; er war auch ein so flotter Dragoner-Sergeant, saß hinsichtlich seines Spiels so fest im Sattel und führte die Zügel des Gesanges so sicher, daß er mit der Gewißheit des Erfolges auftreten konnte. Der in allen Tonlagen gleiche Wohlklang der Stimme verbunden mit einem durchaus nicht blos kunstgerechten, sondern auch ansprechenden und herzgewinnenden Vortrag erwarben ihm auch bald für die Ariette militaire verdienten Beifall, der sich in den darauf folgenden Scenen mit Georgette und Rose noch verstärkte und bis zum Schluß sich fortwährend erneuerte. Der Vortrag der Einlage von Abt (Act 3, Nr. 13) war vortrefflich. Herrn Bachmann (Thibaut) hatte der Componist keine Gelegenheit geboten, als Sänger besondere Kunstfertigkeit zu entwickeln; er zeigte aber, daß er im Spiel wie in Verwendung seiner Stimme der Aufgabe eines Baßbuffo vollkommen gewachsen ist. Herr Krenn (Sylvain) erfreut sich einer wohlklingenden und kunstgerecht geschulten Tenorstimme, befriedigte daher auch als Sänger durchaus; im Spiel hätte er aber lebhafter und ausdrucksvoller sein können. Frl. Bärmann (Georgette) besitzt eine schöne und volle Stimme und unverkennbare Gesangsbildung, wie sich gleich zu Anfang in dem provencalischen Liede zeigte. Sie hätte auch gewiß öfteren und stärkere Beweise des Beifalls erhalten, wenn sie durch lebhafteres Spiel das Publikum mehr erwärmt hätte, doch vermuthet Referent aus einzelnen Momenten im zweiten Act, daß dies nicht sowohl ein stehender, sondern nur ein aus vorübergehenden Gründen entsprungener Mangel war. Ganz vortrefflich war die Leistung der Fr. Dir. Lang-Rathey als Rose Friquet, auch wenn — was wohl schwerlich der Fall war — Jemand die Oper schon früher und anderswo kennen gelernt hätte. Die Durchführung der Rose Friquet hätte ihm auf jeden Fall ein neues und schönes Bild gewährt. Soubretten mit keckem Spiel sind nicht selten, aber Keckheit in Verbindung mit Eleganz und decentem Maaße findet sich nicht oft und leicht und dieses Amalgam ist es, wodurch Fr. L. R. sich auszeichnet. Die Stimme ist angenehm, in den höheren Tönen auch kräftig, und obgleich die Dame nicht den Anspruch macht eigentlich Opernsängerin zu sein, doch für diese und ähnliche Partien vollkommen ausreichend. Fr. L. R. wird nur noch einmal hier auftreten, wir wollen bei Zeiten empfehlen, diese Vorstellung zu besuchen. Solche Grazie im Spiel nicht gesehen zu haben, ist gradehin ein Verlust. Auch die Leistungen des Chors, wie des Orchesters verdienen entschiedene Anerkennung für ihre Präcision u. Accommodation. Die Ausführung der Ouverture wurde von dem Publikum mit lebhaftem und dankbarem Beifall aufgenommen. — Die gestern zur Aufführung gelangte Lortzing'sche Oper „Czaar und Zimmermann" ging schon im verflossenen Winter mehrmals über die Bretter, so daß wohl in Folge dessen auch gestern das Haus nur ziemlich besetzt war. Die Aufführung war durchweg eine gute zu nennen. Wir freuen uns noch mittheilen zu können, daß nach den Hr. Dir. L. zugegangenen Meldungen die erkrankten Hr. Götte und Frl. Hasselbeck gänzlich hergestellt sind und das bestimmte Repertoire von Sonntag, den 23. an ungestört bleiben wird. Dieses Repertoir lautet: am 23. „Haideschacht", am 24. „Die lustigen Weiber von Windsor", am 25. „Die Afrikanerin", am 26. keine Vorstellung, am 27. „Lohengrin" oder „Die Folkunger", am 28. „Der Barbier von Sevilla" oder „Die Folkunger", am 29. keine Vorstellung, am 30. als letzte Vorstellung „Tannhäuser" oder „Die Folkunger."

— **Literarisches.** Daß die **Textil-Industrie** schwer leidet, ist eine Thatsache, die durch feiernde Maschinen und Arbeiter, durch zahlreiche Concurse rc. auf das Unzweifelhafteste festgestellt ist. Dieser Noth entgegenzuwirken und vor allen Dingen die Ursachen zu entfernen, die Viele in einer unrichtigen Handelspolitik des Deutschen Reiches zu erkennen meinen, findet augenblicklich unter den betreffenden Industriellen eine lebhafte Bewegung statt, die ihren Ausdruck in der Gründung von zahlreichen Vereinen findet. Einen Mittelpunkt für diese Bewegung bildet das in Berlin bei Leonhard Simion erscheinende „Centralblatt für die Textil-Industrie", welches allen Interessenten auf das Wärmste empfohlen werden kann. Eine jede Nummer enthält ein so reichhaltiges Material sowohl der Belehrung über die handelspolitischen Verhältnisse, wie in technischer Beziehung eine solche Fülle von praktischen Winken, daß kein Textil-Industrieller eine Nummer ohne Nutzen für sein Geschäft aus der Hand legen wird.

— **Statistisches.** Die „Zeitschrift des statistischen Bureaus" beziffert den Procentsatz der nicht deutschen Bevölkerung in den preussischen Provinzen im Jahre 1864 folgendermaßen: 1. im Regierungsbezirk Gumbinnen: a. Litthauer 13,52 pCt., b. Masuren 21,93 pCt.; 2. im Regierungsbezirk Königsberg: a. Litthauer 4,33 pCt., b. Masuren 17,07 pCt.; 3. Polen im Regb. Danzig 27,27, im Regb. Marienwerder 37,78, im Regb. Cöslin 0,67, im Regb. Bromberg 46,92, im Regb. Posen 59,29 pCt.; 4. im Regb. Breslau: Polen 4,32, Czechen 0,59, pCt.; im Regb. Oppeln: Polen 35,05, Czechen 3,35 pCt.; 5. Wenden im Regb. Liegnitz 3,42, im Regb. Frankfurt a. O. 4,80 pCt.; 6. Wallonen im Regb. Aachen 2,10 pCt., und 7. Dänen im Regb. Schleswig 14,67 pCt. der Gesammtbevölkerung. Unter diesen 7 fremden Nationalitäten ist seit dem Jahre 1867 nur in Bezug auf das rein polnische Element eine kleine Vermehrung zu constatiren; Litthauer, Masuren und Czechen behaupten ihren Procentsatz, während Wenden, Wallonen und Dänen im entschiedenen Rückgange sich befinden.

— **Lotterie.** Bei der am 20. April fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153 Preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 15,000 ℳ auf 46,342.

3 Gewinne zu 6000 ℳ auf 12,932, 62,895, 70,873.

43 Gewinne zu 3000 ℳ auf 1282, 1735, 15,889, 19,932, 22,418, 24,573, 24,878, 27,181, 27,320, 29,934, 31,521, 32,607, 36,349, 36,422, 47,303, 47,970, 48,314, 48,416, 49,014, 49,955, 50,888, 53,603, 53,793, 55,407, 57,172, 59,012, 63,517, 63,925, 65,131, 65,404, 69,939, 70,886, 73,179, 73,582, 73,974, 75,728, 78,065, 83,133, 84,120, 84,923, 87,090 90,710, 93,518.

46 Gewinne zu 1500 ℳ auf 790, 3021, 6268, 7296, 8624, 8718, 9454, 10,151, 10,205, 17,089, 17,968, 23,844, 24,940, 31,148, 31,805, 33,885, 35,085, 35,348, 35,768, 39,730, 41,103, 42,024, 43,880, 46,078, 50,737, 50,809, 56,076, 56,474, 60,365, 65,084, 68,363, 69,616, 73,101, 74,847, 76,757, 77,301, 78,774, 83,873, 87,700, 88,432, 90,220, 81,216, 91,617, 93,155, 93,305, 94,488.

71 Gewinne zu 600 ℳ auf Nr. 26, 1394, 1784, 7887, 10,021, 10,051, 10,149, 12,835, 13,589, 15,038, 19,122, 20,492, 20,728, 21,263, 22,435, 22,462, 24,087, 25,494, 25,866, 26,021, 26,118, 26,386, 27,308, 28,638, 30,309, 33,677, 36,301, 42,551, 43,127, 43,445, 43,719, 44,078, 46,640, 48,487, 50,534, 50,841, 51,420, 51,682, 51,741, 52,574, 53,734, 54,381, 56,828, 57,820, 61,912, 61,966, 63,698, 67,823, 68,192, 69,609, 70,270, 70,329, 70,955, 71,293, 71,518, 72,990, 74,259, 76,498, 78,018, 78,985, 79,088, 81,346, 81,918, 82,661, 85,130, 85,283, 86,383, 87,945, 88,289, 92,889, 94,497.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 20. April.

Gold p. p. Imperials 1392,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 176,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten 99,90 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,80 bz.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt ist vorherrschend fest gewesen, aber der Verkehr hat dabei nicht gewonnen.

Weizen loco fand im Allgemeinen gute Beachtung und brachte, wenigstens in den feinern Sorten, auch etwas festere Preise. Im Terminhandel sind ebenfalls etwas höhere Preise maßgebend gewesen. Bevorzugt war die laufende Sicht, für welche einige Deckungen vorgenommen wurden. Gek. 7000 Ctr.

Roggen zur Stelle verkaufte sich schwerfällig, zumal die vorhandenen Anerbietungen zumeist nur geringe Qualitäten repräsentirten. Der träge Terminverkehr ließ das Uebergewicht der Kauflust kaum hervortreten, dennoch vermochten Abgeber kleine Erhöhungen ihrer Forderungen durchzusetzen. Gek. 9000 Ctr.

Hafer loco war gut zu lassen und auf Lieferung bezahlte man selbst noch etwas höhere Preise als gestern. Gek. 7000 Ctr.

Rübölpreise bewahrten feste Haltung, erlangten jedoch bei dem sehr beschränkten Geschäft keine eigentliche Besserung.

Spiritus wurde wenig gehandelt. Angebot wie Frage waren nur schwach vertreten und die Preise blieben kaum behauptet. Gek. 50,000 Liter.

Weizen loco 180—220 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 147—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 ℳ, Futterwaare 170—177 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 61,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 58 ℳ bez. — Petroleum loco 30 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,3 ℳ bez.

Danzig, den 20. April.

Weizen loco blieb am heutigen Markte zwar in ruhiger Stimmung, doch sind volle gestrige Preise bezahlt worden. Verkauft sind 410 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 130 pfd. 198 ℳ, 132/3, 133/4 pfd. 201 ℳ, hell mit Auswuchs 120 pfd. 193 ℳ, glasig bunt 126/7 pfd. 197 ℳ, weiß 129, 130 pfd. 210, 212 ℳ pro Tonne. Termine ruhig. Regulirungspreis 198 ℳ. Gek. wurden 50 Tonnen.

Roggen loco nicht gehandelt. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 142 ℳ. — Gerste loco kleine wurden 85 Tonnen 103 und 104/5 pfd. zu 138 ℳ pro Tonne verkauft. — Spiritus loco mit 43,75 ℳ gekauft.

Breslau, den 20. April. (S. Mugdan.)

Weizen, gut behauptet, weißer 15,80—18,20—20,00 ℳ, gelber 15,70—17,30—19,00 ℳ, per 100 Kilo.

Roggen, in ruh. Halt., per 100 Kilo schlesischer 13,60—14,60—16,20 ℳ, galiz. 12,80—13,60.—14,60 ℳ.

Gerste, nur f. Qual. beh., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 ℳ.

Hafer, steigend, per 100 Kilo schles. 16,50—18—19 ℳ.

Erbsen, in ruh. Halt., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 ℳ.

Mais (Kukuruz), ohne Frage, 9,70—10,50—11,20 ℳ.

Rapskuchen, preish. per 50 Kilo schles. 7,20—7,50 ℳ.

Thymothee, ohne Ang., 34—40 ℳ.

Kleesaat, Preise nominell, roth 49—69 ℳ, weiß 74—95 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 21. April. 1876.

		20./4.76.
Fonds: . . . . schwach.		
Russ. Banknoten	264—25	264—80
Warschau 8 Tage	204—10	264—25
Poln. Pfandbr. 5% . . .	76—70	76—60
Poln. Liquidationsbriefe. .	68—20	68
Westpreuss. do 4% . . .	95—70	95—40
Westpreus. do. 4 1/2 % .	101	100—90
Posener do. neue 4%	94—70	94—50
Oestr. Banknoten	169— 5	169—65
Disconto Command. Anth. .	113—20	112—60
Weizen, gelber:		
April-Mai	203	204—50
September-Oktober . .	215	211
Roggen:		
loco	153	153
April-Mai . . .	150—50	150
Mai-Juni	149—50	149
Sept-Oktober . . .	152—50	151—50
Rüböl.		
April-Mai. :	62	62—40
Septr-Oktb	63	63—40
Spirtus:		
loco	44—30	44—30
April-Mai	44—70	44—60
August-Septr.	47—80	47—70

Preuss . Bank-Diskont 4 %
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

20. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
10 Uhr A.	333,98	8,4	W1	ht.	Nm. Gew.
21. April.					
6 Uhr M.	333,87	7,8	OSO2	bt.	
2 Uhr Nm.	332,99	17,5	SW3	w.	

Wasserstand den 21. April 7 Fuß 3 Zoll.

Amtliche Depeschen
der Thorner Zeitung.
Angekommen 12 Uhr Nachmittags.

Warschau, 21. April. Wasserstand 6 Fuß 8 Zoll, gegenwärtig wächst und fällt das Wasser nicht.

Inserate.

Die Verlobung unserer Tochter **Natalie** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **Albert Silbermann** in Berlin zeigen wir unseren dortigen Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch an.
Elbing, den 20. April 1876.
Dr. Jacobi und Frau.

Verein für Volksbildung.
Heute Sektionssitzung.

Pferdemarkt in Thorn.
Donnerstag, den 4. Mai d. J.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Plombirt mit White's Maschine.

Ich empfehle mich den geehrten Herrschaften als Miethsfrau.
Pauline Kulecke,
Bäckerstraße 225, im Hofe.

Central-Theater
auf dem Neust. Markte.
Heute zum ersten Male:
Eine Löwenjagd in Afrika.
Anfang 7½ Uhr.

Walter Lambeck
Thorn, Elisabethstr. 8a
empfiehlt sämmtliche in hiesigen Schulen eingeführte
Schulbücher
in dauerhaften Einbänden.

Limburger Käse
in schöner Waare offerirt
Carl Spiller.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt unter den günstigsten Bedingungen die Versicherung von Pferden, Rindvieh und Schweinen, sowie größerer Viehbestände.

Versicherung größerer Viehbestände
im Werth von 3000 R.-M. und mehr gegen diejenigen Verluste, welche die normale Sterblichkeit übersteigen, gegen 1% Mm.-Prämie.

Die Pferde der Herren Militairs
werden schon bei relativer Unbrauchbarkeit entschädigt.

Für die Herren Forstbeamten
besondere erhebliche Erleichterungen.

Ortsverbände für Viehversicherung
werden unter günstigen Bedingungen in Rückversicherung genommen.

Vollständig getrennte Gefahrenclassen
(nach den unter gleichen Verhältnissen gehaltenen Viehbeständen), die ihre Verluste nach dem Principe der Gegenseitigkeit unter sich tragen. Die Gesellschaft hat gegenwärtig deren 10, so daß nie die günstigen Risiken die Verluste der gefährlicheren tragen helfen müssen.

Trichinen-Versicherung bei einzelnen Schweinen

bis zu 49½ Kilo	30 Pf.	feste Prämie.
„ 99½ „	55 „	„ „
über 99½ „	80 „	„ „

Entschädigt wird stets der volle Marktpreis.

Pauschalversicherungen von Schweinen der Schlächter und Wurstfabrikanten
zu einem sehr billigen Durchschnittssatze, wobei auch gleichzeitig gegen Finnen versichert werden kann.

Alle Schäden werden, sofern die erforderlichen Schadenpapiere eingegangen sind, umgehend mit dem vollen Betrag zur Auszahlung angewiesen.

Statuten und Prospekte werden gratis verabfolgt, sowie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt, wie auch an allen noch nicht besetzten Orten Agenten bestellt durch

Cassel. Die Direction: G. Thon.

Kinderwagen und Reisekörbe
empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen **A. Sieckmann,** Korbmachermeister. (Schülerstraße).

Zwei Sorten Frühkartoffeln zu verkaufen: Kleine Mocker, 15
La Reine pro Kilo 1 Mark. Hornkartoffeln pro Kilo 1½ Mark.

Kaffee von 1 M. 10 Pf. an,
Zucker à Pfd. „ 50 „
gem. Raffinade à Pf. 48 „
Heringe pro Stück 3, 4, 5 Pf,
sowie sämmtliche Material-Waaren offerirt billigst **S. Simon,** neben der Post.

Alte Fenster, Thüren, Oefen zu verkaufen. **Rudolf Asch.**

Frischen Waldmeister und Maitrank!
empfiehlt **Oscar Neumann,** Neustadt 83.

Die beliebte Przysieker Milch à Litr. 12 ₰ täglich frisch Copernicusstr. bei **Pietsch.**

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen
Robert Tilk, Thorn.

Dach- und Bindeweiden
zu haben bei
A. Sieckmann, Schülerstraße.

Ein Fuchswallach,
5 Fuß 4 Zoll, 5 Jahre alt, fromm, elegant und gut angeritten, steht in Lulkau bei Thorn zum Verkauf.

Nur einige Tage.

Von Sonnabend, den 22. d. Mts. wird im
Saale des Schützenhauses
das in allen Welttheilen berühmt gewordene Uhrwerk,
Fuchs-Thomas Höllen-Uhr,
construirt und gefertigt von Herrn **J. J. Fuchs** in Bernburg, durch welche s. Z. die furchtbare
Explosion in Bremerhaven
hervorgerufen wurde, einem hochgeehrten Publikum zur Schau gestellt.
Die Echtheit des ausgestellten Werkes ist amtlich attestirt, und wird einem jeden Besucher die Mechanik genau erklärt.
Geöffnet von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr. Entree à Person 30 Pf. Schüler und Militär ohne Charge die Hälfte.

Warnung.

Der Sattel-Selbstgurter, Patent Steinbach,
sicherstes, bequemstes, einfachstes und sachmäßigstes Mittel zur Befestigung des Sattels an das Pferd, nach einmaliger Anziehung des Gurtes selbst fortwirkend, für dessen stets richtige Spannung, wodurch das Vorrutschen des Sattels und Satteldrücken unmöglich gemacht werden. Gewicht 10 Loth. Erprobt und empfohlen von den renommirtesten Reitern und Sportsmen, u. A. von Herrn Oberstlieutn. v. Rosenberg, Commandeur des Ziethen-Hus.-Reg. in Rathenow.

Noch mit der Einführung dieser unserer Erfindung beschäftigt, erhalten **wir die zuverlässige Kunde, daß Jemand einen Raub an diesem unseren geistigen Eigenthum** begangen hat und eine Nachahmung — die sicherlich nur höchst mittelmäßig ausfallen wird — vorbereitet. Wir erlauben uns deshalb das geehrte Publikum vor Ankauf dieses Machwerkes **dringend zu warnen** und bitten, genau auf unseren Fabrikstempel **„Patent Steinbach & Co.“**, befindlich auf der oberen Schnalle der Maschine, achten zu wollen. Sollten den Herren Offizieren, Gutsbesitzern ꝛc. etwa Sattel-Selbstgurter ohne ihre Bestellung (möglicherweise mit **Postnachnahme** belastet) zugehen, so werden selbige **bestimmt nicht** von uns, noch von unserm **General-Agenten Herrn August Schwank** in **Potsdam** herrühren, sondern vermuthlich das Werk desjenigen sein, den wir als **Wegelagerer** auf unser obiges, geistiges Eigenthum kennen. Gefl. Anfragen und Bestellungen bitten wir an uns, oder an Herrn **August Schwank** in **Potsdam** richten zu wollen.
Wien, den 20. April 1876.
K. k. ausschl. priv. Sattel-Selbstgurter-Fabrik von Wien, Steinbach & Co., III., Marxergasse Nr. 17.

Indem ich den Steinbach'schen **Sattel-Selbstgurter** jedem Reiter bestens empfehle, bin ich gern bereit, illustrirte Prospecte und Sammlungen von Anerkennungen franco zu übersenden.
Gleichzeitig steht zur gefl. Verfügung:
Erste Sammlung von 40 praktischen Urtheilen **deutscher Landwirthe** pp. über die neuen verbesserten **Pferde- und Maschinen-Schoner** von Gebrüder **Schwank.** Jahrgang 1875/6, preisgekrönt von der holländischen Ackerbaugesellschaft (Zaandam, September 1875) in Concurrenz mit den Schonern von C. L. Fehrmann, Potsdam, welche letztere in der Prüfung **unterlegen** sind.
Potsdam, 30, Spandauerstr. Aug. Schwank.

Soolbad Wittekind bei Halle a/S.

eröffnet am **15. Mai** die Saison seiner **Sool-, Mutterlaugen-** ꝛc. und russ. **Sooldampf-Bäder** gegen skrofulose, rhachitische, katarrhalische, sowie Haut- und Frauen-Krankheiten, desgl. die **Trinkkuren** seiner **Quelle**, aller natürlichen und künstlichen **Mineralbrunnen** und ausgezeichneter **Ziegenmolke.** Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche curgemäße Restauration. Aerztliche Anfragen sind an den Badearzt, Sanitätsrath Dr. C. Graefe, Bestellungen auf Wohnungen ꝛc. an den Besitzer **Gustav Thiele** zu richten. Lager von Wittekind-Brunnen und Mutterlaugen-Salz hält für Thorn und Umgegend Herr **Carl Wenzel** in Bromberg.
B. 0,386. **Die Bade-Direction.**

Thorn den 19. April 1876.

Geschäftsverlegung.

P. P.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich heute mein
Gold- & Silberwaaren-Lager
sowie Fabrik
nach meinem Hause **4 Elisabeth-Straße 4**
(Neue Passage Eckladen) verlegt habe.
Das mir bis dato geschenkte Vertrauen bitte mir auch fernerhin bewahren zu wollen und wird es wie bisher mein Bestreben sein, dasselbe durch geschmackvolle und gediegene Waaren sowie reelle und prompte Bedienung stets zu rechtfertigen.
Hochachtungsvoll
P. Hartmann.

Einladung zum Abonnement auf die illustr. Modenzeitungen

VICTORIA XXV. Jahrgang. **Erscheint 4 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 **colorirten Modekupfern** und 3 Schnittbeiblättern): **2 R.-Mark 25 Pfg.** (22½ Sgr.).
Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch, unter Beifügung einer klaren Beschreibung dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen und Kinder, ferner Leibwäsche f. Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „belletristische Theil“ bringt nur stylvolle unterhaltende u. belehrende Original-Artikel d. beliebtesten deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Orig.-Illustrationen.

14tägige Ausgabe:
HAUS und WELT
IV. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnitt-Beiblättern): **2 R.-Mark.** (20 Sgr.).
Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten **Kupfern: 4 R.-Mark 50 Pfg.** (1 Thlr. 15 Sgr.)
Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

Illustrirte MODENZEITUNG
III. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: 1 R.-Mrk.

Die Illustrirte Modenzeitung, eine billige Volks-Ausgabe von „Victoria“ bezw. „Haus und Welt“, giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeits-Nummer der beiden Zeitungen wieder.

Verlag von Franz Ebhardt.
Berlin.

Alle Buchhandlungen, in Thorn **Walter Lambeck**, und Postämter des In- und Auslandes nehmen **jederzeit** Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probenummern gratis.**

Man annoncirt

am **zweckentsprechendsten,** weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler**
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.
zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Drausner Gypsrohr
empfiehlt **Carl Spiller.**

Rückkaufs-Geschäft.
Unter heutigem Datum eröffne ich hier, Schuhmacherstraße 354, ein Rückkaufsgeschäft. Es wird meinerseits für Feuer und Diebstahl garantirt.
Michael Badt.

Ein junger Mann, der mit der **Eisenbranche** vollkommen vertraut, der Buchführung und Correspondenz mächtig, polnisch spricht, findet per 1. Juli er. oder später Stellung bei
T. Krzyzanowski,
Posen, Schuhmacherstraße Nr. 17.

Für meine Apotheke suche ich einen
Lehrling
mit den erforderlichen Schulkenntnissen.
Fordon. **E. Rosenow.**

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Daselbst ist ein gutes Pianoforte zur Benutzung. Schülerstr. 410, 3 Tr.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Daselbst ein Piano zur Benutzung. Culmerstraße 342, 2 Tr.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme Seglerstraße 107, 1 Tr.

Sämmtliche in hiesigen Schulen eingeführte
Schulbücher
in dauerhaften Einbänden, ferner Schreib- und Zeichenutensilien empfiehlt die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Das
Thorner Gesangbuch
empfiehlt als passendes
Einsegnungsgeschenk
die Buchhandlung von
Walter Lambeck.
Brückenstraße.

Eine gebildete Familie beabsichtigt, Pensionaire zu nehmen und sichert denselben Ueberwachung der Schularbeiten sowie ein angenehmes Familienleben zu. Gleichzeitig kann Musikunterricht damit verbunden werden. Ansprüche mäßig. Zwei Söhne dieser Familie besuchen die höheren Lehranstalten hierselbst. Näheres in der Expedition.

Eine gute Pension weist nach Herr Conditor **Tarrey.**

Ein fein möbl. Zimmer ist mit, auch ohne Beköstigung vom 1. Mai zu vermiethen Breitestr. 5.

Eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. Näheres Culmerstr. 344.

2 elegante Zimmer, Kabinet, Küche sofort zu vermiethen. Neustadt 91.

Ein möblirtes Zimmer nebst Alkoven ist Jakobsstraße Nr. 227/8 part. zu vermiethen.

Ein Zimmer part. ist von sofort zu vermiethen Kl. Gerberstraße 74.

Eine möbl. Wohnung sogleich zu vermiethen Elisabethstr. 83, 2 Tr.

Stadt-Theater in Thorn.
Sonnabend, den 22. April 1876 bleibt das Theater geschlossen.
Sonntag, den 23. April 1876: Viertes Gastspiel der Danziger Oper: Zum 1. Mal: **„Der Haideschacht.“** Gr. Oper, in 3 Akten v. F. v. Holstein.
Montag, den 24. April. Fünftes Gastspiel der Danziger Oper: **„Die lustigen Weiber von Windsor.“** Komische Oper in 3 Acten von Nicolai.
Dienstag, den 25. April. Sechstes Gastspiel der Danziger Oper: Zum ersten Male: **„Die Afrikanerin.“** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Synagogale Nachrichten.
Sonnabend, den 22. April, 10½ Uhr Morgens, Predigt des Rabb. Herrn Dr. Oppenheim.

Es predigen
Sonntag, den 23. April.
Quasimodogeniti.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Hr. Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag 5 Uhr Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**